

## **AGENDA-21-Kino am 21.6.2005: Einführung „Schildkröten können fliegen“ (Martin Hirte)**

Der Film spielt im Frühjahr 2003, kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner in den Irak. Ort der Handlung ist ein kurdisches Flüchtlingslager im Nordirak nahe Grenze zur Türkei. Die Waisenkinder des Lagers leben in extremer Armut und verdienen Geld mit dem Entschärfen und Einsammeln amerikanischer Landminen. Sie geben sie für wenig Geld an Unterhändler ab, die sie dann teuer an die UN weiterverkaufen.

Der Nordirak ist eines der am meisten von Minen verseuchten Gebiete der Welt. In den drei so genannten Golfkriegen (erster Golfkrieg Iran-Irak 1980 – 88, die beiden Kriege der USA und ihrer Verbündeten gegen den Irak 1991 und 2003) wurden Hunderttausende von Minen verlegt. Die alliierten Streitkräfte warfen außerdem Zigtausende von Streubomben ab. Jede dieser Bomben enthält mehrere hundert Mini-Bomben (Submunitionen), von denen zwischen 5 und 30 % beim Aufprall nicht explodieren. Der Spezialausdruck für diese Blindgänger ist UXO – unexploded ordnance (nicht explodierte Kampfmittel). Sie stellen eine noch größere Gefahr als Landminen dar, denn sie sind wesentlich instabiler und haben in einem Umkreis von 10 bis 20 Metern tödliche Wirkung.

Im Irak sind Minen und UXO allgegenwärtig. Jede Straße und jedes Feld kann von Minen verseucht sein; Blindgänger liegen mitten in Dörfern herum, darunter auch britische und US-amerikanische Uranmantelgeschosse; zum Teil hängen explosive Mini-Bomben noch in den Kronen von Bäumen und Palmen.

Nur ein Prozent der über 4000 Minenfelder im Irak konnte bisher geräumt werden: 8000 Personenminen, 8100 Antipanzernminen und rund 870 000 Stück nicht explodierter Munition wurden bis heute zerstört.

Zwölf Millionen Menschen, etwa die Hälfte der Bewohner des Irak, sind von der Gefahr durch Minen und Streubomben betroffen. Jeden Tag gibt es mehrere Dutzende Opfer. Die irakische Unfallstatistik zeigt, dass Landarbeiter, Buben auf dem Weg zur Schule und junge Männer auf dem Weg Arbeit am meisten gefährdet sind. Die Hälfte der Opfer ist zwischen 15 und 29 Jahren alt, was dramatische soziale Auswirkungen auf die Familien hat.

Auch in vielen anderen Regionen der Welt sind Minen ein dramatisches und ungelöstes Problem – vor allem in Angola, Afghanistan, Bosnien und Kosovo, Kambodscha, Laos und Tschetschenien. Jährlich werden etwa 20.000 Menschen bei der Landarbeit, bei der Suche nach Feuerholz, oder auf dem Weg in die Schule oder in die Stadt verstümmelt oder getötet. Ein Drittel der Opfer sind Kinder. Die verstümmelten Opfer müssen mit Prothesen versorgt werden, sie müssen sozial betreut werden und finanziell ihr Leben lang unterstützt werden – eine schwere Bürde für die Länder, die meist dem Armenhaus der Welt zuzurechnen sind.

Auf Betreiben der „Internationalen Kampagne gegen Landminen“ wurde 1997 in Ottawa die „Konvention zum Verbot von Antipersonenminen“ vereinbart, die seit 1999 in Kraft ist. Es ist eines der erfolgreichsten internationalen Abkommen und das erste Abkommen, das unter Mitwirkung von Nichtregierungsorganisationen entstand; die Internationale Kampagne gegen Landminen erhielt 1997 für ihr Engagement den Friedensnobelpreis.

In über 150 Ländern sind Antipersonenminen heute verboten, kaum eine Regierung bekennt sich noch öffentlich dazu. Die Zahl der Produzenten ist drastisch zurückgegangen, es gibt praktisch keinen Handel mehr mit solchen Minen.

Der Artikel 6 des Ottawa-Vertrags enthält zudem die Verpflichtung, dass sich alle Vertragsstaaten bei der Minenbeseitigung und der physischen, sozialen und wirtschaftlichen Reintegration der Opfer beteiligen.

Das Problem ist jedoch mit dem Verbot von Antipersonenminen noch nicht vom Tisch. Nach wie vor sind Antifahrzeugminen erlaubt, die eine enorme Zerstörungskraft haben und viele Opfer fordern, etwa in Schulbussen, Hilfskonvois oder Erntefahrzeugen. Auch die Bundeswehr verfügt über Antifahrzeugminen. Und wie erwähnt erweist sich die moderne Streumunition durch die vielen Blindgänger als noch heimtückischer und gefährlicher als Antipersonenminen. Der notwendige nächste Schritt der internationalen Gemeinschaft muss daher die Ächtung von Minen aller Art und von Streubomben sein.

Inzwischen sind neue Waffen in Entwicklung, mit denen Gelände gesperrt und die Feindbewegung kontrolliert werden kann: Betäubungsmittel, ätzende Substanzen, Biowaffen und energiereiche Schallwellen oder Mikrowellen. Die Modernisierung des internationalen Waffenarsenals und die Perfektionierung des Krieges ist jedoch sicher nicht das Ziel der Bewegung gegen Landminen. Der Schutz der Bevölkerung durch Verbote bestimmter Waffen scheint der militärischen Entwicklung immer um Jahre hinterherzuhinken.

Das langfristige Ziel muss es daher sein, Kriegsgründe wie soziale Ungerechtigkeit und politische Unfreiheit zu beseitigen.

Einer der sechs Initiatoren der Internationalen Kampagne gegen Landminen ist die Organisation Handicap International. Frau Heike Fischer, Mitarbeiterin von Handicap International ist heute aus München angereist und steht nachher in unserem Filmgespräch für Fragen und Diskussion zur Verfügung.

„Schildkröten können fliegen“ ist der erste im Irak gedrehte Spielfilm seit dem Sturz Saddam Husseins. Regisseur ist Bahman Ghobadi, ein kurdischer Regisseur, der 1968 im Iran geboren wurde. Ghobadi hat als Kind die Tragödie des iranisch-irakischen Kriegs erlebt, in dem viele seiner Familienmitglieder ums Leben kamen. Nach einem abgebrochenen Filmstudium drehte er neun Kurzfilme, die alle mit internationalen Festivalpreisen bedacht wurden. Auch für seine drei bisher fertig gestellten abendfüllenden Spielfilme bekam er wichtige Preise.

„Schildkröten können fliegen“ wurde unter anderem auf dem spanischen Filmfestival San Sebastian mit dem Preis für das beste Drehbuch ausgezeichnet. Der Film war 2005 der offizielle Anwärter des Iran für die Oscar-Verleihung in der Kategorie "bester fremdsprachiger Film".

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

### **Lokale Agenda 21 Herrsching**

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231  
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de